

DREYER, JOSIAS

Sorgliche Klagg und Lobrede über Dorotheen gebornen von Alefeldt

1647

Tillykke med din eBog

Du har modtaget en eBog via **Det Kongelige Biblioteks EOD-service**.

Vi håber, du vil finde den både nyttig og let at anvende. eBogen er leveret til dig som en søgbar PDF-fil, og det giver dig nogle særlige anvendelses-muligheder.

Hvordan du bruger eBogen

Læse på din skærm

Du kan åbne og læse eBogen via din almindelige PDF-reader, der ligeledes giver dig mulighed for at bladere mellem siderne og zoome i teksten.

Udskrive på din printer

Du kan skrive hele – eller enkelte sider af - eBogen ud på din egen printer.

Gemme på din computer

Du kan let gemme eBogen på din private computer, USB-nøgle eller diskette.

Søge tekst

Du kan søge efter ord, dele af ord eller hele sætninger, i eBogen ved at bruge PDF-Reader'ens indbyggede søgefacilitet. Denne finder du ved at klikke på ikonet "Search"  , eller trykke på tastaturknapperne [Ctrl+f].

Kopiere og genbruge tekst

Du kan kopiere tekst fra eBogen ved at klikke på ikonet "Select toolbar"  , indramme den tekst, du ønsker kopieret og trykke på tastaturknapperne [Ctrl+c]. Du indsætter teksten, hvor du ønsker det, ved at klikke [Ctrl+v].

Kopiere og genbruge billeder

Du kan kopiere billeder fra eBogen ved at klikke på ikonet "Snapshot Tool"  og indramme billedet, du ønsker kopieret. Du indsætter billedet, hvor du ønsker det, ved at klikke [Ctrl+v].

Betingelser for brug

Bruger du eBøger fra Det Kongelige Biblioteks EOD-service accepterer du samtidig de betingelser, der knytter sig til brugen af disse pdf-filer. Den vigtigste af disse betingelser er, at du kun må anvende eBøgerne til personlig ikke-kommerciel brug.

Læs alle betingelserne på <http://books2ebooks.eu/odm/html/kb/da/agb.html>

80

a/

Sorgliche
Klaag und Lobrede
Über Christliches Leben und Schliges Absterben
Der
Weylandt Hoch und WolEdelgebornen/GroßEhr. und
VielZugendreichen Frauen

Fr. Dorotheen/

Gebornen von Ahlesfeldt :

Des weylandt HochEdelgebornen / Gestrengen und Besten

Marquart Kanzouen/

Zu Sachstorff und Hasselburg/Sehl.

Aus Erster : und nachgehends aus Anderer Ehe/

Des auch HochEdelgebornen / Gestrengen und Besten

Herrn Detleff Kanzouen/

Rittern / zu Pancker / Sehl. Dero Königl. Mayest. zu

Dennemarc/Norwegen/2c. Holsteinischen LandtKaths/Ampemans

zur Steinburg und des Südertheils Dithmarschen

Hinterlassenen Frau Wittwen

Erbgessen auff Kölmer / Drage / Heiligenstedten / etc.

Unser hochgebietenden Gnädigen Ampt Frauen.

Welche den 23. Tag Jenner dieses jhlauffenden 1647. Jahres/sanfft

und seelig in wahrem Glauben und herzlich Anruffung Ihres Seelen Bräuti-

gams Jesu Christi / durch den zeitlichen Todt von diesem Trauertal abge-

fodert/und in den ewigen FreudenSaal versetzt.

Und drauff am 17. Tage des Merz Monats/ mit einer sehr Adeltichen

und hochansehnlichen Leichbegängniß und Begleitung zu Tschoe

in Ihre Kuchekammer eingebracht worden.

Gedruckt in der Königl. Besung Glückstadt/ bey
Andreas Koch/ Im Jahr 1647.

Ergebnis

Plan und Karte

der Provinz Sachsen und des Herzogthums Anhalt

von

Carl August v. Mevius, Major d. Art. u. d. Gen. u. d. vormal. Königl. Preuss. Gen. u. d. vormal. Königl. Preuss. Gen. u. d. vormal. Königl. Preuss. Gen.

Leipzig, bey C. Neumann, Neudamm, bey H. Neumann, Berlin, bey G. Neumann, Halle, bey W. Neumann.

Verlag von C. Neumann



Verlag von C. Neumann



Mein Gott! Was sol ich doch von diesem Leben sagen/
 Da nichts anders ist / als seufften / Weinen / Klagen/
 Da nichts anders ist als lauter Traurigkeit!

Mein Gott! Wie ist dann doch so Kläglich diese Zeit?
 Bald wird das Land verheert mit Krieg' und Blutvergiessen
 Bald drauff mit Mißgewächs / woraus pfllegt zuentsprießen/
 Die Teurung / Hungersnoth / und andre plagen mehr/
 Wann Gottes Zorne-Hande uns drucket mit beschwer/
 Und nun kompt unser Gott sein Volk und Landt noch straffet/
 In dem Er von uns weg die Obrigkeit hinraffet/

Die Fromme Liebe Seel die Edle Amptmannin/
 O! Gott wo wollen dann die Straaff' und Plagen hin?
 Der Krieg' ist zwar vorbey durch deine Gnade kommen/
 Das Mißgewächs ist hin; Nun' hastu uns genommen
 O Gott! Den theuren Schatz / die Frome Obrigkeit;
 Drum schreib' ich billich noch recht kläglich ist die Zeit;

Zumahl das Haupt da liege / das Herze ist zerpalten/
 So klagen mit mir frey die Jungen sampt den Alten;
 O! Unser Haupt ist hin / O! Unser Haupt ist Tode/
 Mein Goet was fängt man an? O! Weh der grossen Noth.

O! Gott du straffest scharff / das heisset recht geschlagen
 Drey Wunden auff einmahl / hie mag man billig klagen/
 Der ganze Leib ist matt / die Glieder sincken hin/
 Was ist noch übrig mehr? Nichts als ein matter Sinn;
 Ein Sinn der traurens voll / Ein Herze voller Schmerken
 Ein Herze voller Pein / Ein Herz' ohn alles scherken;

Denn wer kan nunmehr doch eins froh³ und frohlig sein/
Weil unser Haupt da liegt ? O ! Weh der Sorg³ und Pein :
O ! Edle / theure Frau ; O ! Unser Haupt und Leben ;
O ! Unsers Landes Trost / von Gott uns längst gegeben :
Wo find³ ich Wortte mehr ? Die Tränen wehren mich
Ich weis nicht was ich schreib³ / also verwirret sich
Das Herze und der Sinn / für Trauren und für Klagen/
Weis kaumme Mund und Zung / was hie mehr sey zusagen/
Die Wangen sind benetzt / die Zunge klebet an/
Für Wehmuht weis mein Gott ich kaum mehr schreiben kan :
Und gleichwol weilen mir zuschreiben anbefohlen
So sag³ ich frey heraus / gesteh³ es unverholen
Ich bin ja kein Poet / darumb auch nicht geschickt/
Zu schreiben was da kränckt / und wiederumb erquickt/
Zu schreiben von der Sorg³ und von den grossen Schmerzen
Die da erwachsen sein / Ich bin zuschlecht die Herzen
So vieler Edelen durch meine schlechte Schrifft
Zu trösten ; Nur allein was uns und die betriffe
Die was geringer seyn / und die man Unterthanen
Mit rechtem Namen heist ; Da las ich mich ermahnen
Zu schreiben was ich kan / und führe meine Klag³
Aufs inniglichste aus ; Bezeuge das die Tag³
In welchen unser Gott uns noch lest überbleiben
So voller Traurigkeit / das es nicht zubeschreiben
Noch auszusprechen sey ; Dieweil auch nun dahin
Frau Dorothea die Hoch Edle Amptmannin.
Die kluge Edle Seel hat nunmehr ganz verlassen
Des Leibes Edlen Bau / gezieret ohne massen (migkeit
Mit Schönheit / Tugendt / Wit / Verstand und Fröm.
Mit Edler Gottesfurcht / und was zu dieser Zeit
Nicht leicht zu finden ist : Ein Herze voller Liebe
Zu Gott und seinem Wort³ / hiebey es noch nicht bleibe /

Es war der Edle Leib geffissen ganz und gar/
 Zu zeugen von der Lieb' als die zu finden war
 In Ihrer keuschen Seel; So das in Ihren Wercken
 Und alles was sie that nichts anders war zu mercken
 Als rechte wahre Lieb' / in dem Ihr wol bewußt
 Wie dieses nur allein ist Gottes rechte Lust/
 Wann nemlich unser Glaub' an Christum den wir haben
 Durch Liebe thätig ist: Drum mußten Ihre Gaben
 Und Edelen geschenck' an allen Dhrten sich
 Erweisen/ und zwar das ich darauff sonderlich
 Anist zuschreiben komm'; Es muß ja hievon zeugen/
 Nicht der und die allein; All wo sich nur eräugen
 Bedrängte Arme Leut' und denen Hülfte Noth
 Die etwa krank und schwach/ zu weilen auff den Tode
 Gelegen; Alle die/ die müssen mit mir sagen;
 O! Schad' / O! Grosser Schad'; Ach helftet hie beklagen
 Die Edle/ teure Frau; die da so mannichmahl
 Mit Gab' und Arzneyen viel' Arme ohne Zahl
 So oft geholfen hat; Ach! das der Menschen-Würger
 Sie so hat hingerafft; Hie klage Baur und Bürger/
 Hie klage Mann und Weib/ hie klage Jung und Ale
 Das die so Edle Frau da lieget todt und kalt:
 Und dieses schreibe ich nur bloß allein von denen/
 Die hin und wieder sich von Frembden nach Ihr sehnen/
 Ich komme neger noch und schreib' es billich an
 So gut als ich es weis/ so treulich als ich kan:
 Ihr Frembden wisset nicht hievon genug zu sagen/
 Ihr könnet nicht genug dieß Edle Haupt beklagen /
 Last andre kommen her / die da noch mehr als Ihr
 Geschmacket derer Günst/ die leider jho hier

Erblichen für uns Reht : Die werden recht mit Thränen/
 Mit Klag' und Ach-Geschrey nach Ihr sich herzlich sehnen/
 Die werden dieser Welt für Augen stellen klar/
 Wie alles was an ihr nur lauter Liebe war :
 O ! Edle liebe Seel' / O ! theure Patroninne
 Der Kirchen unsers Ohrts : Mit recht ich hie beginne
 Zu schreiben von der Lieb' / als die an diesem Ohrt/
 Ihr so erwiesen habt zu Gott und seinem Wort/
 Das wer es / wie ein Christ / rechtschaffen nur erweget/
 Und gegen diese Welt / selbst bey sich überleget/
 Muß zeügen mit mir frey / und sagen / das ist wahr/
 Ja / die Hoch Edle Frau war Gott ergeben gahr :
 Denn dieses sahe man an Ihrem ganzen Leben/
 Da Lieb' und Gottesfurcht muß in den Werken schweben/
 Da alles was sie that auff Gottes Ehre zielt'
 Auff Gott und nichts mehr Sie recht beständig hielt'
 Und solches hat genug die Edle Frau erwiesen/
 Alhie bey uns ; Wofür sie Ewig sey gepriesen/
 Da sie zu Gottes Ehr' und dessen Diener Nutz/
 Als die von Gott gesetzt seyn unter Ihrem Schut/
 Uns / unser Gottes und der Armen Haus darneben/
 So reichlich hat bedacht / das man negst Gott zu Leben
 Und seine Nothturfft hat ; Gestalt durch Krieg' und Feur
 Sonst alles ausgeschöpfft / und so geworden theur/
 Das kaum der eine mehr dem andern kondte reichen/
 Wo von zu Leben wahr : Drum mancher müssen weichen
 Von Haus' und Hoffe ab : Das that die Krieges-Drunst :
 Dagegen spürte man der Edlen Frauen Gunst :
 Drum klaget Kölmer noch / und Neüendorff mus sagen
 Die wehrte Edle Frau ist höchlich zubeklagen

Ja wan es möglich wehr das Eisen / Holz' und Stein
 Da Ihre Kirchen hie von auffgeführt sein/
 Empfinden mögten / was uns hie ist abgegangen/
 Sie seuffteten auch mit uns und trügen groß verlangen
 Das warumb leider ! nun die Glocken müssen gehn/
 Annoch gesund und frisch im Leben mögte siehn :
 Ach Gott wie hört man doch hie klagen unde Weinen
 Die Landes-Armen / die mit ihren Nacten kleinen
 Nach Nothturfft allezeit zwar noch versorget sein/
 Doch : Jammer ! Sprechen sie / das schon des Todes Pelt/
 Uns die endnommen hat / die uns pflag zuerhalten
 Und über uns negß Gott mit Ihrer Gunst zuwalten ;
 Ach Gott bekleide doch mit der Gerechtigkeit
 Die uns aus Lieb' alhie bekleidet allezeit :
 Wie Engel-speiß' ach Gott ! Lass' Ewig dort sich laben
 Die uns allhie so oft erquilt mit ihren Gaben :
 Ach ! Lass' in Ewigkeit Sie haben Freud' und Wonn'
 Ohn' alle Traurigkeit / bey dir du Lebens Sonn' /
 Herr Christe führe die an deiner Handt mit Freuden
 In deines Vaters Haus / da wo von keinem Leiden
 Nichts mehr zusagen ist / die uns so wol vesehn
 Wie Haus und Unterhalt so lang die Welt mag siehn.
 Hie treten negß heran die Armen Unterthanen
 Die unter ander sich zu Trauren an er mahnen/
 Ach ! sprechen sie : hinweg / hinweg mit aller Lust!
 Weil leider ! Allzuviel nuhmero ist bewust/
 Wie unsre Edle Frau / die uns so wol regieret/
 Im Toden-Sarke liegt : Zwar Adlich aufgezietet/
 Doch aber : O ! Was hilftes / was hilf' uns Armen Leut' ?
 Ist sie dem Bürger doch geworden eine Deut' ?

Als er die Menschen all' hie pfeget hinzuraffen:
Doch gleichwol aber das sie nur ist eingeschlaffen
Und durch des Todes Thür gegangen hin zu Gott
Als aus dem Tode sie gemachet nur ein Spott:
Und dieses konte zwar ja noch wol Trost erwecken/
Ach aber wan wir so erbarmlich bleiben stecken/
Ohn' Hülf' in Sorg' und Angst/so ist je klagens Noth/
Das machet unser Haupt / ach leider ! das ist Todt:
Das Edle kluge Haupt / mit Weißheit aufgezieret/
Das seine Glieder stets so klüglich hat regieret
Mit Rath / mit Hülf' und Trost / wie vielen ist bekandt
Und solches mit uns frey bezeuget unser Landt;
Denn da der schwere Krieg / uns hatte aufgelehret/
Da hin und wieder war der Bauersmann verheret/
Und da noch über dem/ (wie Gott zu straffen pfeget)
Mit Mißgewächs das Landt war hie und dort belegt/
So das unmöglich war die Pflicht heraus zu geben/
Wie Glieder schuldig seyn / so lang' Empohr sol schweben
Das Haupt / un' noch bey Kraft gesund und frisch sol stehn/
Da konte man erst recht Vernunfft und Klugheit sehn
Der Frommen Obrigkeit: Ihr Unterthanen zeüget
Die Ihr die Glieder seyd des Hauptes das sich neiget
Nun hie zur Erden hin / da es zur langen Ruh'
Alhie sich niederlegt: Ach Jammer ! zeüge Du/
Du vielbedrengte Junfft/ Ihr Seugling' und ihr Kleinen/
Ach ! Kommet helffet mir dieß Edle Haupt beweinen/
Denn Alle wie ihr heist/ und wie ihr Namen habt/
Gedenkt wie euer Haupt ohnlengst euch hat begabt:
Ihr soltet den Tribut von rechteswegen geben/
und war bey Euren theils schier nichts mehr als das Leben/

Ihr soltet noch dazu von vielen Jahren her
Ablegen was im Rest/ und was sonst mehr beschwer
Euch auff dem Halse lag; Ich weis noch Euer Klagen/
Wie mancher pflag oft hie und dort mit seuffzen sagen?
O! weh wir armen Leut' O! weh der grossen Noth:
Wir haben ja nicht mehr als kaum ein bißlein Broth
Für unser Weib und Kindt: Ich mag es billich schreiben/
Und hie zu diesem mahl der Ewigkeit verleihen:

Das kluge Edle Haupt; Ach mercket was es that/
Da mitten in der Noth gebracht all Hülff und Rath:
Halt: Sprach es gleichsam: daß Ihr meine Unterthanen
Nicht gar zu grunde geht; Ich wil so hart nicht mahnen
Wie andre viele thun; Gebt was ihr geben könnt/
Zur Nothurfft was ihr habt/ das sey euch gern gegönt:
Und dieses nicht allein/ es sey euch auch geschenkt
Der Voorgen Jahre Pflicht: Doch das ihr dran gedenket/
Was euch der Krieg endwande/ und nehmet es in acht/
Was noch durch Gottes Gnad' ihr wieder auffgebracht.
Scht da Ihr Armen Ihr/ und sonst ihr andren Glieder/
Wo krieget ihr so bald ein solches Haupt herwieder?

Wie billich möget ihr zusammen groß und klein/
Demnach umb diesen Todt von Herzen traurig sein/
Wie billich möget ihr vergiessen Tausendt Thränen/
Und Tausendt noch dazu; Doch helffet hie kein Schnen/
Kein Klagen/kein Geschrey/kein Jammern/keine Bitt'
Und wann noch eins so viel ihr weinet: Doch damit
Könt ihr Sie nimmermehr nun wiederumb erlangen
Sie lebet gar zu wol/ dieweil Sie ist umbfangen
Mit grosser Freud un' Won' in stolzer Ruh' und Rast/
Wesümmert sich nicht mehr umb eure Müß' und Last.

Darumb so gönnet mir Ihr solches Freuden-Leben/

Das unser Schöpfer Ihr aus Gnaden hat gegeben/

Ach gönnet (sag' ich) Ihr die Himmels Bürgerschaft/

Der Außgewählten Freud' und Geistes süsse Krafft:

Und das Euch unser Gott nun wieder mög' erquickten/

Mit seiner Gnad' und Günst auch wiederumb anblicken;

So betet nur zu Ihm mit Thränen Tag und Nacht/

Denn nur allein bey Ihm/ und bloß in seiner Wache

Steht dieser grosser Schatz; von Ihm wird nur geheget

Rechte fromme Dbrigkeit/ damit er die belegeet/

Die da in seiner Furcht auff seinen Wegen gehn/

Ihr Lieben denkt daran; So wird es noch geschehn/

Daß Gott hinwiederumb Euch läßet überkommen

Getreue Dbrigkeit/ daß wie er euch genommen

Den Edlen theuren Schatz/ Nun geb' an dessen stat

Ein gleiches Edle Haubt von Weißheit Hülff' und

(Kath).

Was schreib' ich hie mehr an? Mein Ziel nicht weiter gehet.

Groß-Edle Herren und Hoch-Edle Frauen sehet/

Wie Euer Herzeleid/ wie Euer Sorg' und Schmerck'

Allhie so hart auch triffe der Unterthanen Herck'

Hievon hab' ich gesagt; dieß wolte ich beschreiben

Nach meiner wenigkeit / den Zeiten einverleiben

Eur Edlen Mutter Thun/ Ihr stets gepflogne Lieb'

Ihr Glaub' an Gott und wie der selbe Sie so trieb'

An Armen Guts zu thun; Das ist allhie mein sagen/

Wie darumb Landt und Leut' ist billich sie beklagen.

Was nun noch übrig wär zu schreiben wüß' ich wol'

Wo meine schwache Faust sich so erkühnen sol.

Zu schreiben wäre noch/ was euch Hoch Edlen Erben/
Die Sorgen/ die ihr habt von Eurer Mutter sterben/
In etwas ringer macht/ und aus dem Herzen reißt/
Da aber höret zu ein reicher Witz und Geist/
Der mit der Wörter zier auff's lieblichst' an Euch komme/
Bezeug' aus sondrer Krafft wie Trauren gar nicht fromme
Dem ohn das mattem Leib' ; Ich aber bin zu schwach
wie schon vorhin geklagt ; Drumb mich hier an nicht mach' /
Auff das ich etwa nicht mich möchte wo versteinen/
So bleib' ich an der Erd' und wil viel lieber schweigen.
Wiewol ich dieses weiß und gewißlich dafür halt' /
Ob unsre Edle Frau gleich lieget todt und kalt/
So lebet doch Ihr Geist in Tausendt Tausendt Freuden
Dort in der Engel Sael' ohn Sorge/ Pein und Leiden.
Ich weiß/ den Sie geliebt/ Ihr Seelen-Bräutigam/
Der theure Gottes Sohn/ daß rechte Gottes Lam/
Hat Sie zu seinem Mahl an seinen Tisch genommen
So bald er Sie erlangt ; Und dazu lassen kommen
Auch Ihre Liebsten die Sie vor sich hingesandt/
Ach denkt wie Frölich sie sich wiederumb erkandt !
Ihr' Edlen Kinder/ und Ihr beyde Ehgenossen/
Zu nebenst denen auch von welchen Sie entsprossen/
Von so viel Jahren her / Aus Adelichem Bluth/
Die Alle freuen sich im Geist mit Sinn' und Muth/
Das/ als ein neuer Gast des Himmels angekommen/
Die Edle liebe Seel/ der Edelen und Frommen
Die ihu für uns steht/ die man zu Grabe bringt/
Und der zu letzter Ehr' ein Klag-Lied man hie singt.

Nun Ihr Groß-Edle Frau/ die Ihr seyd auffgenommen/
In Gottes Freuden-Saal/ wo solche nur hinkommen
Die Christlich hie gelebt: Nachdem Ihr aus der Nacht
gerissen / nnd ins Licht der Engel auffgebracht.
So grüßet euch zulezt sampt Tausendt heißen Thranen
Hiemit in Demuth/ der sich täglich noch muß schneen
Nach Euch/ O! Edle Frau: O! lebet Ewig wol;
Es geh' Euch ewig so/ wie es euch gehen sol:
Das wünscht von Herzen grundt/ der sich hiemit muß lesen/
Und den zum letztenmahl Ihr habet lassen setzen
In Eurer Kirchen Ampt/ von Herzen schlechte und recht/
Eur zwar geringer doch dennoch getreuer Knecht

Josias Dreyer.

Diac. Colm.



61
Traur-Klage

Welche über Unvermuthliches/ doch Christ-
seliges Ableben

Der

HochEdelgebornen/ GroßEhr und VielZugend-
reichen Frauen/

Fr. Dorotheen/

Gebornen von Ahlesfeldt:

Des weiland HochEdelgebornen/ Bestrengen und Besten
Marquart Kankouen/

Zu Sachstorff und Hasselburg/ Sehl.

Aus Erster: und nachgehends aus Anderer Ehe/

Des auch HochEdelgebornen/ Bestrengen und Besten

Herrn Detleff Kankouen/

Rittern/ zu Pancker/ Sehl. Dero Königl. Manest. zu
Dennemarck/ Norwegen/ etc. Holsteinischen LandtRaths/ Ampt-
mans zur Steinburg und des Südertheils Dithmarschen
Hinterlassenen Frau Wittwen

Erbgesessen auff Kølmer/ Drage / Heiligenstedten / etc.

Führt

Christianus Prenger / Pastor zu Borßfleth.

Gedruckt in der Königl. Vestung Glückstadt/ bey
Andreas Koch/ Im Jahr 1647.

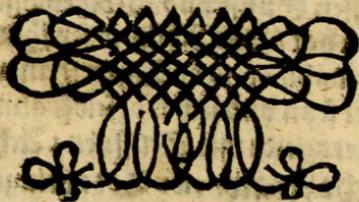




RAn dann vns keine Ruh noch Sicherheit auff Erden
 An irgend einem Ort für Menschenwürgen werden/
 Da nicht bald Mars bald Mors, die beyde Herrn der Welt/
 Durchdringen/ vnd auch ihr Blutroth vnd schwarz Gezeil.
 Auffschlagen hin vnd her? Ist das nicht zubeclagen/
 Wann Mars schon Land vnd Leuteroberet/ zuersagen
 Die Beute nimpt so hin/dann Mors zu erst mit Wache
 Den Uberbliebenen nach Leib vnd Leben tracht?
 O grosse Grausamkeit! Zwar jener pflegt zu schonen
 Nach Heydnischen Gesetz der Frawen vnd Matronen/
 Hingegen dieser wol ohn allen Unterscheide
 Die Menschen würgt vnd frist. O grosse Grausamkeit!
 Derselben Zuck' vnd Grimm hat auch bey ihrem Leben
 Erfahren vnd darein nur müssen sich ergeben
Fraw Dorotheia/sonst berühmte Kantzowin/
 Die der Matronen Krohn war/vnser Amptmamin.
 Dann wie Sie Sich zur Ruh in ihren hohen Tagen
 Auff Drag gesetzt hat/ kompt Mars bald zu ihr sagen
 Mit seinem eysern Volck/wie das abzog/dazu
 Der schwarz-bleich-gelber Tode/vnd wehren alle Ruh
 Der / welche die Natur vnd Gott hat wol formiret
 Vnd mit dem schönen Kleid der Jugend außstaffiret/
 Der / welcher Demuth doch bey ihrem hohen Stande
 Vnd Gottesfurcht herfür geleuchte im ganken Lande.
 Nichts destoweiniger wird Sie dem Tode zu theile
 Vnd fällt der Freundschaft Trost/des wehren Hauses Seule
 Auch viel bedrengter Leut' ihr einig Auffenthalt/
 Liegt auff der Todten Bahr gestreckt/gerect/erkalt.

Domahlen wie Sie starb / deucht mich fast selbst zu weinen
 Der trübe Himmel; Nun / da Wald vnd Feld sol scheinen
 In grüner Pracht / beginnt zu trawren auch das Landt
 Das liebe Vaterlandt / als ihm Ihr Todt bekandt.
 Denn gleich wie wann der Mond sein gülden Haer ablegte
 Vnd wann das grosse Rad der Sonnen sich bewegte
 Hinter der Wolcken Deck / dann alles trawrig stehe
 In schwarzer Finsterniß / fast gleich es auch ist geht.
 Ist da der Tugend Liecht vnd ihres Landes Sonne
 Mit schwarzem Kleid bedeckt / ist alle Frewd' und Wonne
 Nie auffgehoben gar / ein jeder Rittermann
 Mit seiner Folg vnd Traur zeigt sein Mitleiden an.
 Vielmehr die Stämme der Ahlfelder vnd Kantsowen /
 So weit vnd weit berühmt / wie auch der Keuentlowen /
 Aus Ihr entsprossen / nun so gar erbleicht stehn
 Von dero Schmerz vnd Pein / gleich solten Sie vergehn.
 Des Priester Orden selbst kan Sie nicht gnug beklagen
 Als ihres Standes Ehr' / ein jeder wird selbst sagen /
 Der ihrer grossen Gunst vnd Wolgewogenheit
 Zu vor genossen hat / Ihr Abscheid sey ihm leidt.
 Die Bürger' allzumahl / die liebe Vnterthanen
 Sehr hoch betrübet seyn vnd sich wol selbst anmahnen
 Zu mehrern Herzeleidt mit Scuffzen: Ach! ach! ach!
 Hoch Adeltliche Fratz / ewr Todt bringt vngemach!
 O Todt! o grimmer Todt! magstu durch dein Beginnen /
 Das nichts denn Würgen ist / nicht eins der hohen Sinnen
 Noch der getrewen Herz ver schonen z stürkst in Leide
 Vnd übergrossen Noth so viel' ohn Vnterscheide.
 Doch was des Himmels Rath schon einmahl hat beschlossen /
 Das hat der Menschen Feind / da ihre Zeit verlossen
 Nur außgeübt an Ihr / des strengen Todes Nacht
 Kein Blat / kein Kraut abwehrt / obs gleich weit hergebracht.

Was hilfft dann das wir vns betrüben sehr mit Klagen
Vnd lassen Sorg' vnd Müh' ons selbst das Herz abnagen?
Was hilfft vergiessen hin der heissen Thränen viel
Die Augen weinen roch vnd dick ohn maß vnd ziel.
Ob Sie zwar durch den Todt von vns ist weggenommen
So ist Sie vieler Angst / Vnruh vnd Müh' entkommen/
Darin Sie vor gelebt. Nun fährt die Frau dahinn
Zur Sicherheit vnd Ruh. Der Todt ist ihr Gewinn.
Drumb wie zu dieser Zeit die so den Acker bawen
Den Samen in die Erd' aufseen vnd vertrawen
Gott vnd der Sommerzeit / daß er auffgehen werd
Vnd bringen reife Frücht' hinwieder aus der Erd'.
Also laßt vns jzt nach den Gottes Acker gehen/
Des Edlen Leibes Saem / so wir mit Wehmuth sehen/
Zu sehen in das Grab / zur Ruh vnd Sicherheit/
Er wird am Jüngsten Tag auffstehn zur Erndzeit.



Klage Weltlicher Eitelkeit /

Welche

Über Tödliches Ableben

Dero HochEdelgebornen / und GroßEhr und Tu-
gendreichen Frauen

Fr. Dorotheen /

Gebornen von Ahlfeldt / aus den Gütern

Gollmar / Heiligenstedten und Drage /

Des weiland HochEdelgebornen / Bestrengen /
und Besten

Marquart Rangowen /

Zu Sartorff und Hasselburg / Schl.

Aus Erster / und nachgehends aus anderer Ehe /

Des auch HochEdelgebornen / Bestrengen und Besten

Herrn Detloff Rangowen /

Rittern / zu Pancker / Schl.

Dero Königl. Mayest. zu Dennemarc / Norwegen / etc. Holsteinischen
LandRaths / Amptmans zur Steinburg und im Südertheil

Ditmarschen /

Hinterlassenen Frau Wittiben /

Als dieselbe im Jahr nach Christi Geburt 1647. zuvor auff dero Ader-
lichem Hause Drage den 23. Jennis Christ-felig verschieden war / und daravff
am 17. Merz Monats in dero Adelichen Begräbniß in der Stadt Tzeboe
beygesetzt wurde /

Seiner Schuldigkeit nach / hat auffsetzen und führen wollen /

M. Balthasar Friese / Pastor zur Newenkirchen.

Gedruckt in der Königl. Vestung Glückstadt / bey

Andreas Koch / Im Jahr 1647.



So gar ist in der Welt den vielen Eitelkeit-
Der Unbeständigkeit / und wanckelbaren Zeiten/
Dañ Gott und der Natur / dem Wechsel und dem Glück
In Liebe und in Leyd / doch mehr in diesem Stück
Auch alles unterthan / das Salomon der weise
Sonst zwar die Liebligkeit des Lebendes hoch preise/
Doch setzet er zu letzt: ganz eitel alles ist.

So sagt der Prediger: ganz eitel alles ist.
Und was hat wol der Mensch von aller seiner Mühe?
Von Arbeit / Angst / und Pein / er blüh' auch / wie er blühe?
Das dieß Geschlecht vergehe / ein anders kommet auff /
Antwortet Salomon. So hält auch ihren Lauff
Die Sonne / dann der Wind geht Eircelweis herümme
Vom Süd' zu Mitternacht / kompt doch bey solcher krümme
Zur Himmelsplagen hin / die er zuerst betrat
und drückt mehr und mehr den Sternen ein sein pfaß;
So lauffen auch dahin die Wasser / wie man siehet /
und alle Meerewerts / ein jedes sich bemühet
Mit seinem Strohm das Meer zu füllen fort und forth /
Das doch nicht voller wird auch nicht an einem Orth /
Besonders / hie bevor da Wasser hergestossen /
da fleust es wieder hin. Nun also ist beschloffen
Mit Mühe unser Thun / ja es ist voller Pein /
so voll / daß es auch nicht mag gnug zu sagen seyn /
Das Auge siehet sich / so höret sich auch nimmer
Das Ohre satt davon / und was ist's / das doch immer
Mag eins geschehen seyn? Ist es nicht eben das /
Das noch geschehen wird? So fraget sich / umb was
Man nachmahls werde thun? das man wol eh' getrieben /
Und wird von neuen nichts der Sonnen angerieben /

Denn

Denn auch/ Ja diese Welt ist eine Tummel-Bahn/
 da man zwar allezeit/ und ein Spiel sehen kan
 Das treugt mir aber sehr/nicht einerley Personen/ (nen/
 Besondern Güter/Geldt/auch Scepter/Reich und Kro-
 Land/Leute/Fürstenthüm' auch Städte un' Herrschaft
 Die fallen alle zu/dem Sie gibt Gottes Krafft.
 Und das ist nun voraus den Håuptern auch geschehen
 Der werthen Christenheit/und seit man können sehen/
 Zu Rom/ Byzantz und Wien/und wo noch sonstn mehr
 Der Kånserliche Sitz hervor zu suchen wehr/
 Das/obwol einem Haupte die Glieder aller Erden
 Zu Dienst gestanden seyn / dennoch hat müssen werden
 Schon Hundert Sunffszigmahl/und drey-mahl gleicherweis
 Bald diesem und bald dem/vom Kånser-Stuhl der Preiß/
 Wie/wann man weiters findt / im Reich die sieben Khuren z
 Doch von den Zeiten an/ als Otto erst Figuren
 Fieng an zuführen ein / und setzte neben Ihm
 Noch sieben Seulen zu / zur grossen Reichs Stimm.
 Was seyn nach Willigis / des Rademachers Sohne
 Zu Mentz/nach Heriberdt zu Cöllen/ und zum Throne
 gen Trevir nach Ludolff/ so nach Henricus Zeit
 Zur Pfalz/ und nach Benno in Sachsen weit und breit/
 Dan auch in Brandenburg nach Hugo dem Soldaten/
 Und der durch viele Krieg' und seine tapffre Thaten
 Des Otto General-Feldmarschalck würd genandt/
 Daselbsten nachmahls nicht für Kuhrfürsten erkandt z
 Es folgt das Königreich / dem Adler untergeben
 Der Böhmen/doch Ferdnandt/der aber müsse weben
 Nach viele Jahre-langt das Römische Regiment
 Ist schon der Fülffte / den man iso König nennt

In Böhmen nach Alberdt/von-Oster Reich geschencket
Womit nun aber ist auch Hungern-Reich verschrencket
so gar/ das Zechus-sohn der Zechus längst dahin
und kaum Balamber kompt den Hungern mehr in Sinn/
So lieben Sie numehr den werthen Potentaten
den dritten Ferdinandt. Und gleiches solt man rathen/
Von dem Reich Spanien/ das vom Hispanus kam
Der ein Sohn Hispalis und vom Großvater nam
Dem Hercules sein Reich/ so dem Reich der Hyberner
Und der Zechiten Reich / und was noch mögte ferner
Als Frankreich/Schweden seyn/ so seyn auch diese All
Durch Erbschafft/Wechsel/Wahl verendert vielemahl/
So vielemahl/ das auch Philippus endlich kriegte
Wol vierzehn Königreich² und die niemahls besiegte
Johanna hat gebracht/ als Castell/ Arragon/
Sicilien/ und was sonst mehr zu ihrer Kron
Vormahls gehörig war/ Als Sardin und Neapel
Das Reich von Portugall/ und er den gleich zum Stoyell
Mit Burgundt/ Niederlandt und Indien setzte auff/
Vnd war dich anders nicht/ als ein Zusammenlauff.
Dann auch von Engellandt/ was wäre nicht zuschreiben
Und deiner Reiche Lob den Zeiten zuverleiben
ô grosser König Carl/ und du der Pohlen Helde
Uladißlav² jedoch / wir wollen in der Wele
Den Wechsel nur besehn / so ist bereits verwalket
von unterschiedenen / und die dennoch verwalket/
Die Krone von Franckreich ein hundert und zweymahl
Und seyn nach Narbonszeit wie viele an der Zahl
Von newen wiederumb gefolgt und eingesetzt
Wie auch im Schweden Reich/ der Ordnung ohnverlehet/

Schon Hundert Vierzig Neun Regenten sind gekrönt
 Man ist von Magog an / je anderer gewohnt.
 Doch / was von frembdem Reich / und viel von frembden Herren
 Das grosse Nordenreich / hat sichs auch können wehren
 des Wechsels / Dennemarck? Nein / sondern vnser Herr
 Und vnser Landes Fürst / und vnser Gegenwehr
 Negst Gott / der tapffre Heldt / der König außerköhren /
 Der Altiste Monarch' aus Christen Blut' erböhren
 Der grosse Christian / der Leuw aus Mitternachte
 Des Vaterlandes Schut / und der je sey geacht
 (Nachdem' er hat regiert ein Sunffzig Jahr zum ende
 Wann man wird wieder sehn / das sich der Augstmond wende
 Zum Herbstmond hinan) / wie dorten Salomon /
 Und seines Reiches Zier / gleich Davids Ehr und Kron /
 Ist aber auch bereits / der Hunderst von Regenten
 In diesem Königreich. Und das sey von Venenten /
 Von Reichen die man kennt / von Reichen gnug gesagt /
 Wie aber / wenn es auch mit Fürsten würd gewagt /
 Und dann durch Teutschlandt nur noch völlig würd bewiesen
 Von Haus zu Hause zu / und man bald den gepriesen
 Bald diesen wiederumb in dem und diesem Landt /
 Als Fürsten / Grafen / Knecht / Stadt / Daur / und Herrenstande
 Es würde freylich / ja / der Stamm / das Blut / und Saamen
 Des theuren Friederichs von Holstein / den die Namen
 Von Wittichindus her nicht schwer zu führen seyn /
 Der noch von Bobo kam / der Sachsen nahme ein
 Und dessen König war / bald als Gott ist Mensch worden
 Zwen Hundert Sechzig Jahr / So lang ist schon der Orden
 Von Herren in Holstein / Holstein dem Fürstenthum
 In vollem Flor gewest / hat auch noch jetzt den Ruhm /

Doch ist es wiederum / was die Herrschafft belanget /
Nächst dem der Ritterschafft / und die den die umbfanget
Mit Lieb' und trewer Pflicht gar offters umbgewandt /
und werden selbst in sich / in sich selbst unbekandt.
Zumahlen Achzig vier / fast mächtige Geschlechter
Des Adels in Holstein / und dieses Landes Wächter
Bisda noch mehr gewest / nun aber außgethan
und alle aus der Welt / zur Freud gestiegen an.
Die Siggen waren es nicht Leute und die Wirmer ?
Und die von Aschenberg / Rickstörffer / und die Stürmer ?
Die Stöven / Busfeken / auch die man sonst preist
Krempstörffer / die von Glux ? So haben sich erweist
Die von Kurm' / und Krumes' Anruthen / Hünerleuthe
Die Welfer Mari auch / sie haben manche Deute
Mit Ritterlicher Faust von ihrem Feind gemachte
Und ihres Namens Lob bis an den Himmel bracht.
Dann seyn die Könnower / Klingdörffer / und die Steene /
Und die von Begerfleth / Fischeke / Bloyken / Ploene
Glensingen / Barmerstedt / die Küeren un von Stamp
Ein wahlisches Geschlecht / Botthusen und von Kamp
Die Zeller / Wildberger / von Holken / die Deswooden /
Zwedörffer / Kobonsen / Postfelder und die Gooden /
In diesem Herzogthumb / nicht unberümbt gewest /
Wo seyn sie aber nun ? Wo man ? wo nahm ? wo nest ?
So die von Staner-Low-Ham- und von Schühlen-Bürge
Die Schafften / Schanowen / es würg' auch wer da würge /
Soldaten waren es und Kriegserfahrne Leut'
so das noch Crankius theils ihnen Kränk' anbeut /
Nun aber / kaum das man den Namen mag erretten
Von der Vergessenheit / So hat der Todt betretten

Die von Schlams-Baden-See-Zung- und von Re
(felsdörff/

fünff Geschlechter auff einmahl/ und die man jetzt verschlörff
Mit einer Munde voll windt? Doch wer weis von Zeusingen
Von Junkken/ Wedelen/ und Hildensheimer dingen/
Von Koffs- und Wesenberg/ von Zitz- und Almenhaus
Dem tapferen Geschlecht? sie sind ja all² heraus.
Ich wolte wol nach Duwen/ nach Paz- Barth- und Tralowen
Nach Oderhoiten/ und den Duhemen umbschauwen/
So seyn sie aber doch nicht mehr zu treffen an/
Knop/ Rudentorff/ Leembeek sie seyn auch nun davon/
Es hat den Hadelern/ den Füreren/ und Borsholdten
So groß Guth zugehört/ doch ist ihnen vergolten
kaum dieses noch dafür/ das man daran gedenck^t
wo sie gefessen seyn. So seyn Wensin' und Brenk
Und Otteshouden und das Schmalsteder Geschlechte
In diesem Land gewest berühmt von dem Gesechte/
Und gleichwol hat sie nun die Zeit ins Grab gelegt
Das davon niemandt nicht / auch niemandt sich mehr regt/
Doch auch die Ehrensörg' und Braken und die Bruden/
Die Kalven/ Gerkesen/ die Busen/ und die Bluden/
Die Krampe/ Laßbeken / die Pazen und Dörner
Vnd das Blehengeschlecht/ wie lange und ferner
Sind sie von uns dahin? Als / man / wie sie gestanden
ein jegliches im Flor der Nachwelt solt zuhanden/
Vnd ihrer Wissenschaftt anjcho bringen ein/
Ich gänzlich halt dafür / das solt ohnmügligh seyn.
Vnd wäre nun vielleicht auch dieses zuerdulden/
Wann den noch übrigen nicht möchte unverschulden/
Von dir ô Raucher Todt/ gebrochen werden ab
der Fadem ihrer Zeit/ vnd zu sie zögst ins Grab/

Ja mindertest je mehr und mehr des Landes Liechter?
 Das doch im finstern liegt / du aber die Gesichter
 Wilt vollends reißen hin / und tilgen also gar
 Womit für andern auch Holstein begabet war/
 So war denn eine noch zu viel von den Rantzowen?
 Die Edle Dorothe' ein außbunde Aller Frauen
 Des Adels höchste Zier / die Wurzel von dem Stamm
 Des Hauses Ahlefeldt / daß da von Collmar kam/
 Von Drag' vnd Heiligenstedt / und man sonst von den Bäumen
 Nach ihrer Frucht urtheilt / so laßt vns nicht versäumen
 ein gleiches hiezuthun / Sie war der Tugendt Sitz
 voll aller Gottesfurcht / und im Alter voll Wis/
 Ein Schauplas aller Zucht / ein Wunder unser Zeiten/
 Betrengter Leute Schutz / und Sie auch noch begleiten
 Der Tugendten so viel zu ihrem Grabe hin/
 Als jemahls hat gehabt ein hocherhabner Ein/
 Seit Holstein Leute hat und Geister außgegeben
 Der Tugendt zugethan / so muß ja diese leben
 Und nimmer sterblich seyn / die ihres Namens Pracht
 Ihr Angedencken auch bis in den Himmel bracht/
 Noch fährestu daher / du Bleicher Menschenfresser/
 Und sehest an das Herz dein blutiges Schlachtmesser/
 ô Todt ! ô bitter Todt ! verschließest ihre Zeit/
 Und führst sie leider ! hin ins Haus der Ewigkeit.
WUN führt hierüber fast ein jeder seine Klagen/
 Wer weinen kan / der weint / ja wann sie wirt entragen
 Es müste währlich seyn / ein mehr denn Stälern Herz
 Ein Leichnam ohne Geist / der nicht durch solchen Schmerz
 Zugleich bewogen würd' / und seyn nicht nur bekleidet
 Mit Tuch / und schwarzer Traur fast gänzlich einverleibet
 Sachstörff un Breitenburg un das Leemkuhler Hausß
 Den Lammershagen / Drag' und dieses noch voraus /

Besondern schawt man selbst die tapffren Schwieger söhne
Das doch sonst Seulen seyn / und dieses Landt sich lehne
noch lange Zeit darauff / sie seyn fast sehr betrübt
das diese Tyranny der Todt hab' aufgcübt/
Und klagt ein starcker Sinn / die Helden müssen weinen/
So wäre ja wol gar / von Stahl / von Erz und Steinen
Das zarte Frauen volck / da nicht der Töchter drey
die Mutter und den Sarcck benecken im Geschrey
Der sie beschloffen hat. So thut es ja nicht minder
Ihr ander Fleisch vnd Blut / die liebsten Kindes Kinder /
sie schreyen ingesampt : ô Mutter seyd ihr todt!
Großmutter sollen wir alleine in der Noth
Und tausent Plagen seyn ? Es ist das Ungewitter
Zu hart / das uns bisser und unsre Landes Ritter/
Gleich wie auff wüster See / dem Schiffmann mag geschehn/
Auch uns begriffen hat / und wil nicht von uns stehn /
Ja hat dann vnser Hauß alleine müssen machen
Den Anfang diesem Jahr zu solchen Trawer-sachen ?
Wer weiß / ob es nicht auch von uns beschloffen wird
an denen man je mehr vnd mehrdß Unglück spürt ?
Es hatte uns zwar Gott dann die Natur gescket
In Häuser und Palläst' und aber die benecket
Anjeko auch dertodt / er fällt zun Fenstern ein
So gar / daß er nur mög' ümb und auch bey uns sein.
Wiewol die Schwäger auch / vnd Freund' vnd Haußgenossen
Und was vom Ahlefeldt / vom Rantzou ist entsprossen/
Die werthe Ritterschafft / der arme Untertan
ümb diese Mutter weint / es weinet Weib und Mann.
Da sieht man bey der Leich der Priesterschafft beginnen
Und sie dann vielemehr / als sonst zusammen rinnen/
Denn auch der Pahre fünf vnd zwanzig seyn zusehn
Die doch mit grossem Leydt zuvor der Leiche gehn

Und ihre Indiam numehro gleich verscharren/
 Die Edle Dorothe' ja mögen lange harren.
 Eh' ihnen gleiche Trew von andern werd' erweist
 Davon die Nachwelt noch wol Dorotheen preist
 So Herzlich hat sie sich der Priester angenommen
 Die rechte Himmelsgab' und Fürstin aller Frommen/
 Was hilffts? Man ist von Ihr im Leben je geliebt/
 So weis Gott unser Herz/ wie Ihr Todt uns betrübt.
 Ich seh' die Armuth an/ die Armuth so bey pahren
 Auch wol zu Hause kam/ von dieser Frauen fahren/
 Doch nimmer Hülffe-loß- nun aber ist sie todt/
 Wer steht euch dann hinfort fäst und bey in der Noth?
 Darmer Leute Schutz/ das er ist auffgehoben
 Und wir numehro nicht Gott und Euch mögen loben
 für unserm Unterhalt/ damit ihr uns versah't/
 und waret Armen gleich an ihrer Mutter stath/
 Und das thut jedermann/ voraus die Armenhäuser
 Die Ihr gegründet habt' sie leben gleich wie Keiser
 und sagen: ô Wer gibe uns numehr' Brodt und Bier
 Ist unsre Fraw dahin/ wir sind verlassen schier/
 Ja das es möglich wär' ist der Handtwercker Stimme
 Auch aus dem Grabe euch zu fragen wiederümme
 Ihr unsre Nehrerin' / wir wolten Tag und Nacht
 auff Instrumenten hin/ und Mittel seyn bedacht/
 Die Frembden kommen zwar herzu aus frembden Drihern
 Doch können sie nicht gnug/ mit Munde und Herz und Wörtern
 das Trauren mahlen ab/ und zeigen den Verdruß
 den wol das ganze Landt hiebey gestehen muß/
 In Summa/ Land und Stadt/ Ihr Zulauff/ das Getümel
 Von Mann und Ros' hieselbst/ der Schuel- das Glocken-
 (mümmel

Und was der sachen mehr / die zeugen frenlich ein
 das die entsehlte Fraw Rantowinn mache Pein.
 Doch ungedültig seyn / heist das sich wol bewiesen
 In seinem Christenthumb / Ihr die Ihr wolt gepriesen
 und Christen Leute seyn / Fraw Dorothea schwebte
 für Gottes Angesicht / da ihr in ängsten lebt
 Und wollet gleichwol noch Ihr Glück ein Unglück nennen
 Ihr' höchste Seligkeit / ihr könnt sie ja nicht kennen
 Ihr / die ihr fleischlich seyd / dann auch kein Ohr gehört
 und kein Aug' außersehn / was dorten sich empört /
 Und unsrer Amptmannin / so bald sie ward getragen
 Der Seelen nach zu Gott im güldnen-Engelwagen
 Von Gott begegnet sey / und ihrem Bräutigam /
 Der sie für Freuden gleich in seine Arme nam /
 Dann zwar insonderheit an Ihr das Kleide beliebte
 des Glaubens / doch annoch die Schwachheit sie betrübte
 so schenckte' er Ihr so bald / und ließ ihr ziehen an
 der Unschuldt güldnen Kock / da auch was sie gethan
 Alsdann getilget war / bekleidet sie daneben
 Mit der Gerechtigkeit / er schenckte' ihr Heil und Leben
 Doch müste sie annoch mit Ehren seyn gekrönt
 und weil sie völlig war mit ihrem Gott versönt
 Auch den gerechten Lohn die Seligkeit empfangen /
 So ward sie nun von Gott geführt / doch mit verlangen
 so vieler frommen Leut auch schon gerissen hin
 zur Auferwehlten Schaar / und dencke man Ihr Sinn
 Wie der gewesen sey / da sie den hochgelobten
 Gott / Vatter / Sohn / und Geist / und die auch der betobten
 der Welt beywohnende die Engel hat geschaut
 denn auch fast Gottes Stuel mit Heiligen zugebaut /
 Ingleichen ihre Seel mit Mann / Vater / und Mutter
 Mit dem vorhero auch geschicktem Kind' ihr Futter

Von Abrahammes Tisch bereits genommen hat/
Ich weis das sie sich doch erfreuet in der That/
Und Gott wol tausentmahl desß halber hat gedancket /
Das ihr Vertrawen hab' auff Christum nicht gewancket /
Dann auch das dießre noch verlassen in der Welt
Bald möchten steigen nach zu dem Himmelsgezelt
Wir aber wolten noch / sie wäre gleichwol blieden
Und von der eitelWelt noch länger auffgerieben
ô Leute die wir seyn von dieserWelt bethört/
Vergönt ihr nicht die Ruh' der Seelen / sondern hört :
Fraw Dorothea ist zum Himmel hingerissen
so das noch Angst / noch Pein / noch Sünde / noch Gewissen
Noch Teuffel / noch die Welt / hinfort ihr schaden wird /
Wir aber werden ja von Creutz zu Creutz geführt /
Und seyn der Eitelkeit dennoch so gar ergeben
Das auch ganz eitel ist / dein thum / du selbst / dein Leben /
Drümb trachte wer du bist zu solchem Drth' hinan /
Da weder Zeit noch Neyd dich mehr vertilgen kan.



Læs mere om projektet på:

www.kb.dk/EOD

www.books2ebooks.eu

Om EOD-projektet

“eBooks on Demand” (EOD) – på dansk “eBøger on Demand” – er et europæisk samarbejdsprojektet, der blev indledt i 2006. Det omfatter 14 national- og universitetsbiblioteker fra hele Europa og finansieringen sker bl.a. via EU.

Projektet har gjort det muligt for brugere af Det Kongelige Bibliotek at bestille ældre bøger som eBøger på nettet via REX. På længere sigt vil brugere på denne måde få adgang til millioner af bøger på nettet fra europæiske biblioteker leveret i digital form som søgbare PDF-filer - såkaldte eBøger.